

Oszillieren der Farben im Sonnenlicht, das Verschimmern des Hellblau in Weiß, des Rosa in Blau, des Orange in Grün (Wastler). Mit diesem mantuanesischen Kunstkniff brillierte er in den Deckengemälden (Tafel 10), seine Kunst idealisierenden Porträtierens stellt er am großen Wandgemälde (Tafel 9) hinter dem Sarkophag: Lasset die Kindlein zu mir kommen! sympathisch unter Beweis. Mitten in die Phalanx beglückter Eltern gerückt, stehen in biblischer Gewandung Erzherzog Carl, der seine Hand in Treue über den Tod hinaus an den Arm der Gemahlin legt, seine Tochter, die ihren Sprößling auf die Schulter nimmt, daß er den Göttlichen Kinderfreund ordentlich betrachten könne, der aber in kindlicher Unbefangenheit, nicht ohne eine Portion schelmischer Selbstgefälligkeit nach unsichtbaren Zeugen des Geschehens ausblickt, die links sitzende Frau ist schon mehr Dame der (Grazer) Gesellschaft als Mutter eines galliläischen Kindes . . . Aus der Taborszene des Hintergrundes ersieht man, daß Ghisi auch bei Raffael Sanzio in die Schule zu gehen versuchte, wie schon Wastler feststellte, nicht eben mit überzeugendem Erfolg, im ganzen darf man noch heute einstimmen in das Lob, das ihm Lanzi in seiner Geschichte der italienischen Malerei zollte: Disegnatore grande, ein großer Zeichner und Maler.

Italienische Baumeister, Bildhauer und Maler haben sich hier zu einer Gemein-

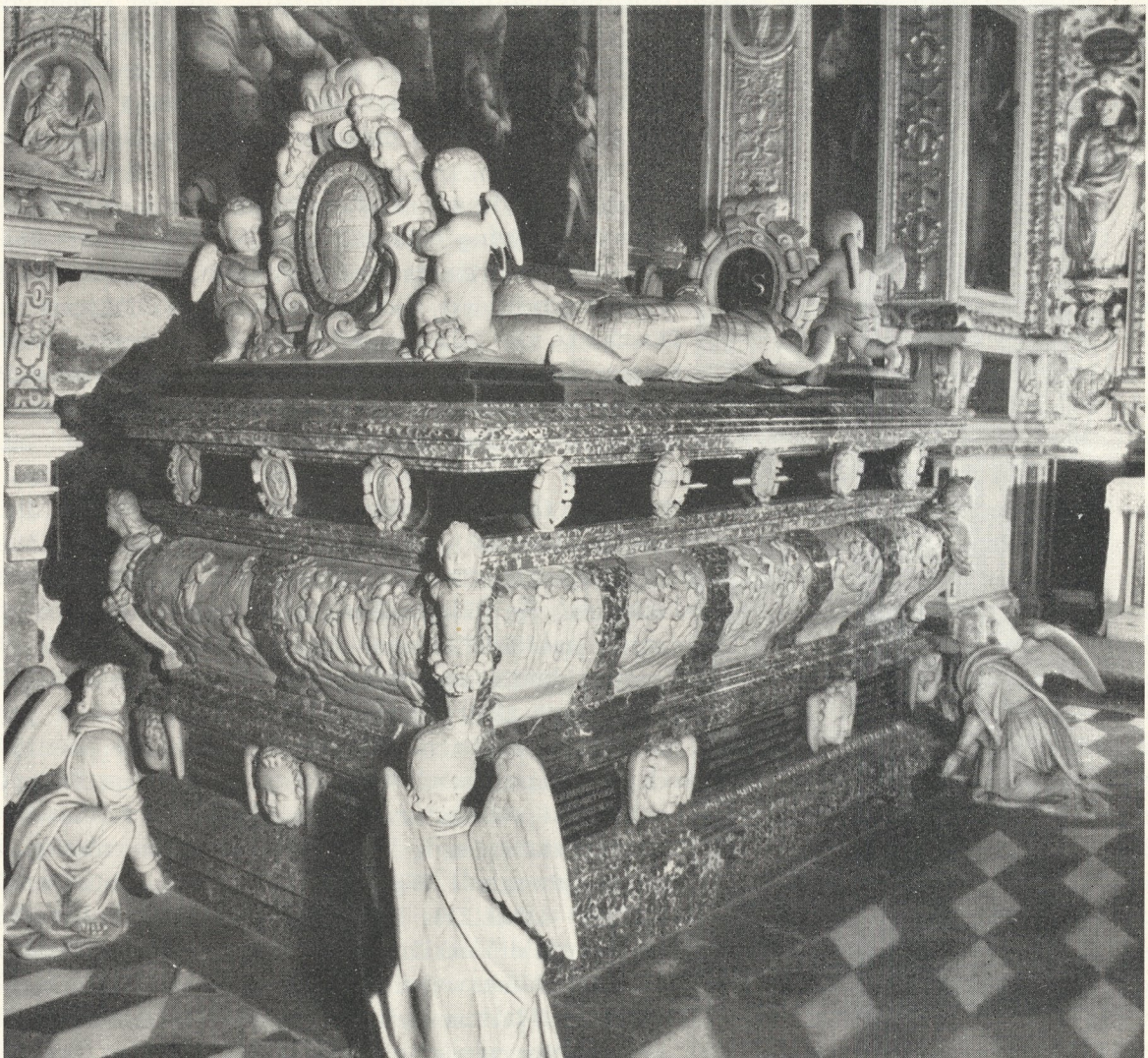


Abb. 65. Der Sarkophag von Sebastiano Carlone